Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **62 (1984-1985)**

Heft 6

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

8001 Zürich 62. Jahrgang Nr. 6 25. M

ZÜRCHER STUDENT

Redaktion und Inseratenverwaltung:
Leonhardstr. 15, 8001 Zürich, Tel. 69 23 88.

Zeitung des VSETH und des VSU, erscheint wöchentlich während des Semesters. Aufla

ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTEN-ABT.
POSTFACH
8025 Zürich

Behindert leben – behindert studieren

An seinen zwei Krücken hängend humpelt er recht flink und nicht ungeschickt mit seinen staksigen, nicht ganz gleichlangen Beinen die breite Treppe des ETH-Hauptgebäudes hinab, Richtung E-Geschoss. Das Geräusch seiner Stöcke hallt in der Weite der Gänge leise wieder.

Ein langes, dünnes, etwas verzerrtes Gesicht schaut schräg von unten herauf. Es macht mich etwas unsicher: ich weiss nicht genau, wie dreinschauen. Instinktiv wende ich mich einen Moment ab. Erst jetzt sehe ich mit Erschrecken, dass die paar Kollegen rundherum alle das Gleiche getan haben. Dass darf doch nicht wahr sein! Sofort drehe ich meinen Kopf wieder zu ihm hin. Doch zu spät: er ist schon vorbeigehumpelt. Ob ihm das wohl aufgefallen ist? Oder schon nicht mehr? Wie muss es wohl sein, wenn jede «Begegnung» so aufhört, bevor sie zustande gekommen ist?

So ergeht es keineswegs jedem, der eine offensichtliche Körperbehinderung mit sich trägt. An das Bild einer Person im Rollstuhl hat man sich langsam gewöhnt. Ist sie jung und hat dazu ein hübsches Gesicht und blonde lange Haare, so eignet sie sich gar ausgezeichnet als Reklamesujet für zusammenklappbare, superleichte, motorisierte und sonstige Rollstühle – «Modell 2000 GTI» –, für Treppenlifte und was die moderne Industrie Körperbehinderten sonst alles noch für Hilfsmittel anbietet.

Die Devise ist die gleiche wie in der Welt der Nichtbehinderten: wer hübsch und jungdynamisch ist, hat es überall etwas leichter.

Wir und

Stellen Sie sich einfach zu einer Menschen hin – – und Sie sagen i... Sie mir doch von allen Ihren Problemen: ich möchte einen Zeitungsartikel darüber schreiben.» Soll man ausgerechnet von jemandem, der durch eine Körperbehinderung bereits mehr auffällt, als ihm lieb ist, erwarten, eine solche exhibitionistische Veranlagung zu haben, dass er sich dafür hergibt?

Martin hat es dennoch gemacht. Da ich an der Hochschule keine Behinderten persönlich kenne, war ich angewiesen darauf und bin ihm sehr dankbar dafür. Martin gibt freimütig zu, dass er immer etwas Einstiegsschwierigkeiten hat, mit neuen, ihm noch fremden Leuten über seine persönlichen Probleme zu reden. Ich merke, dass ich da keine Ausnahme mache. Er möchte, dass ich schreibe, ist sehr freundlich, gar nicht abweisend, doch recht reserviert. Das macht es schwieriger für mich, doch ich denke, das ist gut so.

Kann und soll man denn überhaupt über Behinderte als eine spezielle Gruppe schreiben? Man kann wohl, und viele Behinderte scheinen dies sogar zu wünschen aber:
Wer sind schon «die Behinderten»?

Klar, dass es «die Behinderten» als einheitlich klassifizierbare Gruppe nicht gibt. Logo, dass nicht nur die Art der Behinderungen vom kaum mehr sichtbaren Rest einer Verletzung oder vom nie ganz überwundenen Stottern bis zur Tetraplegie reicht, sondern dass vor allem jeder von ihnen anders denkt und anders ist, wie wir «normalen» alle auch. Deshalb gibt es jetzt im *«zs»* auch keinen Leitartikel über «die behinderten Studenten» zu lesen, sondern verschiedene Abrisse, eigene und fremde Gedanken und Denkanstösse, Vorstellungen von Gruppen, Kontaktadressen, alles bunt gemischt.

Mehr zu diesem Tema auf den Seiten 6 und 7

EHG

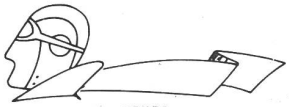
An Auffahrt
Donnerstag, 31. Mai

Eine ganztägige VELOTOUR ins Zürcher Unterland (zwischen 40 und 60 km, je nach Lust und Ausdauer)

Besammlung:
9 Uhr, Auf der Mauer 6
Bei unsicherem Wetter gibt Tel.Nr. 183 ab 7 Uhr Auskunft über die Durchführung.
Mitnehmen: Picknick für unterwegs, Regenschutz und natürlich ein fahrtüchtiges Velo (für ca. 10 Fr. vermietet die SBB welche)

Auf der Mauer 6
T 251 44 10

10% mit Legi!
LEDERBEKLEIDUNG.....
.....MASSANFERTIGUNG
HELME...STIEFEL.....
TOURENZUBEHÖR.....



MOTOZUBEHÖR
ERNE'S
SPORTLADE
01 47 33 60
HÄRINGSTR. 16. 8001 ZÜRICH

Von allen Kommissionen des VSU verschlingt der/die «zs» am meisten Geld.

Durch Deinen VSU-Mitgliederbeitrag finanzierst Du also dieses Blatt.

zürcher student/in ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Urs Basig, Bettina Büsser, Eva Krähenbühl, Peter Schneider, Edzard Schade (Inserate), Tiina Huuhtanen (Adm.)

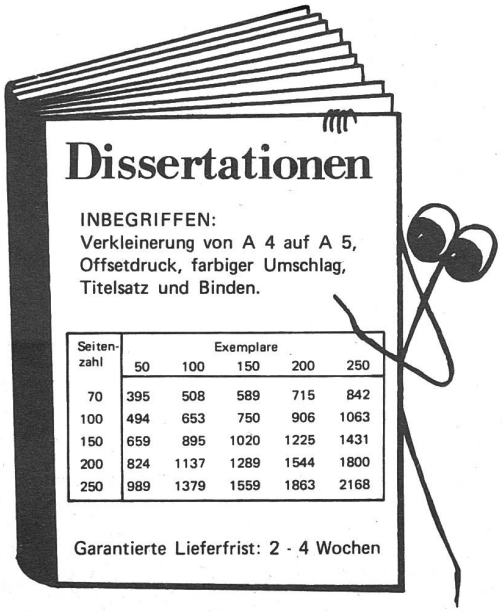
Auflage: 17000

Redaktion und Inserate: Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Tel. (01) 69 23 88, PC-Konto 80-35 598 / 80-26 209.

Die im «zürcher student» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Herstellung: focus-Satzservice / ropress
Redaktion- und Inseratenschluss, 12.00 Uhr
Nr. 7/8: 28. 5. 84

Keine Angst vor tiefen Preisen!



Dissertationen

INBEGRIFFEN:
Verkleinerung von A 4 auf A 5, Offsetdruck, farbiger Umschlag, Titelsatz und Binden.

Seitenzahl	Exemplare 50	100	150	200	250
70	395	508	589	715	842
100	494	653	750	906	1063
150	659	895	1020	1225	1431
200	824	1137	1289	1544	1800
250	989	1379	1559	1863	2168

Garantierte Lieferfrist: 2 - 4 Wochen

ADAG ADMINISTRATION & DRUCK AG
Seilergraben 41
8001 Zürich
Tel. 01/251 49 34

ADAG ADMINISTRATION & DRUCK AG

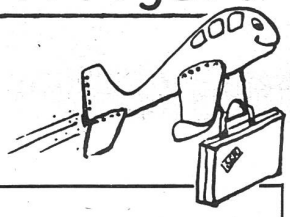
ADAG ADMINISTRATION & DRUCK AG
Unistrasse 25
8006 Zürich
Tel. 01/47 35 54

Wir führen die Bücher, die Du brauchst.

10% Rabatt gem. VWS-Liste.

BÜCHER-VERTRIEB
Chorgasse 28 8001 Zürich
Tel. 01/47 46 40
Mo–Fr 9.30–15.30 Uhr
Winterthurerstr. 190 8057 Zürich
Tel. 01/361 67 93
Mo–Fr 10–15.30 Uhr

Studenten fliegen mit uns billiger!



Zum Beispiel:
Retourpreise

Singapore, Kuala Lumpur	1440.-
Bombay	1370.-/1420.-
Tokyo	1910.-
Mexico City	1420.-
Bogota	1420.-
Recife	1290.-

Ruf an oder komm vorbei!

SSR-Reisen
Leonhardstrasse 10, 8001 Zürich
Bäckerstrasse 40, 8004 Zürich
Telefonverkauf 01/242 31 31

anders als anders
Reisen für junge Leute.

Stiftung Zentralstelle der Studentenschaft der Universität Zürich
Eine Non-Profit-Organisation der Studentenschaft an der Universität Zürich

VSU und neue Studentenschaft

Der Stand der Dinge

Als der VSU im letzten Wintersemester den EGStR boykottierte, dachte wohl niemand, dass sich die Dinge so schnell entwickeln würden. Das Rektorat stieg voll auf den Boykott ein und zog im Schnellzugstempo eine Urabstimmung durch. Im Februar 85 schon soll der Senat das Modell für die neue Studentenschaft verabschieden. Der Stand der Dinge und was weiter läuft:

Der VSU, die Studierenden und die Unileitung sind sich einig: Eine neue Studentenschaft muss geschaffen werden, da der heutige Zustand völlig unbefriedigend ist. Offen ist aber immer noch, wie diese Studentenschaft aussehen soll und wie bis zur endgültigen Konstituierung dieser die heutige Situation verbessert werden könnte.

Das Modell der neuen Studentenschaft soll bis Februar 85 von einer noch zu schaffenden ausserordentlichen Kommission des Senats ausgearbeitet werden. Der Senatsausschuss wird diese Kommission im Juli dem Senat vorschlagen, der sie dann wählen muss. Rektor Akert als Präsident des SA stellt sich ein Neunergremium mit vier Professoren, einem Privatdozenten und vier Student(inn)en vor. Als professorale Vertreter/innen sieht er sich selber als Präsident sowie Prorektorin Meyer, Altrektor Hilty und einen Juristen. Der Privatdozent soll ebenfalls Jurist sein. Zwei Vertreter/innen des VSU sowie je eine/r des SR und der LSZ sollen für die Studierenden Einsitz nehmen. Was auffällt, ist das Fehlen der Assistent(inn)en.

Akert findet diese Zusammensetzung aber besser als die vom VSU geforderte Drittelsparität, weil sie praktisch eine «Zweitelsparität» darstelle. Da der SR die Professor(inn)en aber zweifellos rechts überholen wird, kann mann/frau sich vorstellen, dass da eine ziemlich lahme Studentenschaft herauskommen wird.

Unabhängig davon, ob der Senat im Februar dieses Modell verabschieden wird oder nicht werden, bis die neue Studentenschaft alle Hürden (samt Volksabstimmung) geschafft haben wird, einige Jahre vergehen. Bis dahin werden die heutigen Zustände andauern, wenn nicht eine brauchbare Übergangslösung gefunden wird. Insbesondere müssen bestehende Dienstleistungen und Infrastrukturen erhalten bleiben. Dies betrifft besonders den VSU, da er der einzige Verein ist, der Dienstleistungen und Infrastrukturen den Studierenden zur Verfügung stellt. Deshalb fordert der VSU von der Unileitung einen Werbeversand für die studentischen Vereine, den Einzug von obligatorischen Beiträgen für alle zugänglichen Dienstleistungen sowie die Möglichkeit, freiwillige Beiträge zusammen mit den Studiengebühren einzuziehen.

All diese Massnahmen, können nach unserer Meinung von der Unileitung in eigener Kompetenz getroffen werden (Versand, freiwillige Beiträge) oder durch eine Änderung des Reglementes für Studierende und Auditoren (RSA) eingeführt werden.

Der Rektor stellt sich vorläufig gegenüber diesen Forderungen ziemlich bockig, versprach aber einer juristisch haltbaren Übergangslösung die Hand zu bieten. Auf jeden Fall sollen einzelne Aktionen, wie z. B. die Wissenschaftswoche, finanziell von der Uni unterstützt werden. Was aber an sich nichts Neues ist, da schon frühere Veranstaltungen des ala mit Beiträgen unterstützt worden sind.

Bei so viel Kooperation stellt sich natürlich die Frage nach unserer Kooperation, d.h. nach der Fortführung des EGStR-Boykottes. Die Aufforderung der HK an den EGStR, die vakanten Gremienvertreter/innen zu wählen (siehe *«zs»* Nr. 2), führte zu heftigen Diskussionen in GD und KD des VSU's. Für die Aufhebung (oder teilweise Aufhebung) sprechen: Goodwill schaffen; Beschaffung von Informationen. Dagegen: Die Situation für die Gremienvertreter/innen (fehlende Infrastruktur, fehlender Informationsfluss, fehlende Repräsentativität) ist unverändert. Die Mitbestimmungsrechte sind nach wie vor ungenügend. Und die in Aussicht gestellte Studentenschaft ist immer noch eine Taube auf dem Dach. Zudem richtet sich der Boykott vor allem gegen die politische Behörde. Und diese hat sich bis jetzt nur um die juristischen Aspekte des Boykottes gekümmert, ohne sich um die materiellen Ursachen zu scheren. Der VSU wird also auch weiterhin verhindern, dass der EGStR Gremienvertreter/innen wählt.

ubig

GD-Wahlen
Bist Du VSU-Mitglied? Willst Du wissen, wer im VSU die Fäden zieht? Findest Du, Du müsstest eigentlich bestimmen, wie der Karren läuft? Hast Du Lust an heissen (manchmal auch weniger heissen) Diskussionen? Hast Du Zeit, Dich zu engagieren (wer hat die schon?)? Dann solltest Du Dich für den Grossen Delegiertenrat (GD), das Parlament des VSU, interessieren und deine Kandidatur dafür jetzt anmelden. Auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40 (10.00–14.00 h).

Der 1. Ordentliche Delegiertenconvent des VSETH im SS 84 und der Grosse Delegiertenrat des VSU, Sitzung vom 21. 5. 84, verabschiedeten folgende Resolution:

Resolution gegen die Benachteiligung von ausländischen Studierenden in Zürich!

Die Verbände der Studierenden an ETH und Uni, VSETH und VSU, sind erschreckt über die jüngsten Massnahmen der Behörden gegen die ausländischen Studierenden in Zürich:

- 1982 wurden an der Universität Zürich Ausländergebühren eingeführt. Zur Zeit betragen sie 800 Franken pro Jahr; ab 1985 gar 1000 Franken. Die Massnahme wurde vom Regierungsrat trotz Protesten des Senats der Universität eingeführt.
- Eine Aufenthaltsbewilligung ist auch für ausländische Studierende immer schwieriger zu erhalten. So wird von Studierenden aus gewissen (vorwiegend südlichen) Staaten ein Vermögensnachweis von bis zu 20 000 Franken gefordert.
- Andererseits wird den Studierenden verunmöglicht, ihr Studium durch Teilzeit- und Aushilfsarbeiten mitzufinanzieren. Seit Frühling 1984 ist den ausländischen Studierenden in Zürich jegliches Arbeiten während des Semesters untersagt, sofern sie nicht schon einmal im Besitz einer Arbeitsbewilligung waren.
- Am 12. März 1984 hat der Bundesrat gegen den Willen und unter Protest der Hochschule auch an der ETH zusätzliche Gebühren für ausländische Studierende eingeführt.

Diese Massnahmen sind gegen alle ausländischen Studierenden gerichtet, treffen aber Studierende aus unteren sozialen Schichten besonders stark. Für sie ist ein Studium in Zürich praktisch unmöglich geworden. Als Folge ist der Anteil ausländischer Studierender an der ETH in den letzten zehn Jahren um einen Drittel zurückgegangen. Er ist bedeutend kleiner als im Landesdurchschnitt.

An der ETH werden ausländische Maturand(inn)en in besonderer Weise diskriminiert: Nur Maturitäten naturwissenschaftlich-technischer Richtung werden akzeptiert; zudem wird ein gewisser Leistungswert verlangt.

Ausländerfeindliche Massnahmen der Behörden belasten aber auch das Verhältnis von Schweizer(inne)n und Ausländer(inne)n an den Universitäten und Hochschulen. Sie vermitteln den Eindruck, dass Ausländer/-innen an unseren Hochschulen nicht willkommen sind.

Der VSETH und der VSU sind überzeugt, dass nur eine offene Hochschule ihren Bildungsauftrag erfüllen kann. Wissenschaft macht vor Landesgrenzen keinen Halt. Ein intensiver Wissensaustausch trägt zum besseren Verständnis der Völker bei und hilft, Vorurteile abzubauen. Die Schweiz hat davon schon immer profitiert. Diese Zusammenhänge auszuklammern ist kurzsichtig und hat verheerende Folgen.

In Solidarität mit den ausländischen Kolleginnen und Kollegen fordern VSU und VSETH deshalb:

- Aufhebung der diskriminierenden Bedingungen bei der Erteilung der Aufenthaltsbewilligung
- Aufhebung der Ausländergebühren an Uni und ETH
- Aufhebung des faktischen Arbeitsverbots für ausländische Studierende bei Semesterjobs
- Keine restriktiven Zulassungsbedingungen für ausländische Studierende

Zusätzlich beschliesst der DC des VSETH:
Der DC beauftragt und bemächtigt den Vorstand des VSETH, alle Schritte zu unternehmen, die zu einer Aufhebung oder faktischen Rückgängigmachung des Beschlusses über die Ausländergebühren vom Bundesrat führen.

10% Legi
JEANS WAREHOUSE
Josefstr.73 8005 Zürich
(Tram Kunstgewerbe)

TENNIS & SQUASH TRÄFF
OBERENGSTRINGEN
PRO LEGI
2 Fr. Ermässigung
bis 17.45 Uhr
Tel. (01) 750 40 50

SIMON'S BRILLELADE
simon p. albertin augenoptiker tel. 01 482 82 40
albisstrasse 7 vis à vis post wollishofen 8038 zürich
lieber weitsichtig als kurzsichtig
SIMON'S BRILLELADE
Bruchsch emol ä richtig gueti Brülle?
Simon's Brillelade
Albisstrasse 7
vis à vis
Post Wollishofen
8038 Zürich
Tel. 01/482 82 40
Di–Fr 9.00–12.00, 15.00–18.30
Sa 9.00–12.00

NACHTWALLFAHRT AUF DIE ST. IDDABURG
****
MITTWOCH / DONNERSTAG 30./31. MAI
IN DER NACHT AUF CHRISTI HIMMELFAHRT PILGERN WIR VON WIL UEBER GAEHWIL ZUR ST. IDDABURG HINAUF. DORT FEIERN WIR E U C H A R I S T I E.
Heimfahrt nach dem Frühstück.
Anmeldung an das Aki-Sekretariat bis Dienstag, 29. Mai.
Sonderprogramm wird verschickt.
AKI KATH. AKADEMIKERHAUS AKI
8001 ZÜRICH Hirschengraben 86
Tel. 01/ 47 99 50

Uni-form

ist der Tages-Anzeiger beileibe nicht. Und will es auch nicht sein. Er hegt keine besondere Vorliebe für eine bestimmte Farbe. Wohl aber bekennt er Farbe – sogar vehement, wenn's sein muss. Denn Unabhängigkeit bedeutet nicht Meinungslosigkeit.

Dass er mit dieser Einstellung bei verschiedenen Leuten aneckt, nimmt er in Kauf. Im festen Glauben, mit unabhängigem Journalismus mehr Leser anzusprechen als mit platter Uniformität. Vor allem jene, die es gewohnt sind, sich ein eigenes Urteil zu bilden und nicht einfach zu übernehmen, was ihnen vorgekaut wird.

Wenn etwas uniform ist beim Tagi, dann vielleicht der konstant tiefe Preis für Studenten. Auf den schon um 50% günstigeren Abo-Preis gewährt er Ihnen noch zusätzliche 30% Sonderrabatt. So bezahlen Sie pro Ausgabe bloss noch 40 Rappen.

Die Zeitung, die mich so umfassend über die Geschehnisse in Zürich und anderswo informiert, interessiert mich.
Besonders angetan haben es mir die wöchentlichen Beilagen: der umfangreiche Stellen-Anzeiger, das engagierte Tages-Anzeiger-Magazin und der 'züri-tip', das vergnügliche Ausgeh-Magazin. Dass der Tagi schon ab 6.30 Uhr in meinem Briefkasten steckt ist zwar schön, aber ebenso wichtig sind mir die 30% Studentenrabatt, auf die ich mit meiner Legi Anrecht habe.
☐ Ich abonniere den Tages-Anzeiger. Die ersten 2 Wochen sind gratis. Ich bezahle vierteljährlich Fr. 31.20. Das sind nur 40 Rp. pro Ausgabe.
☐ Ich möchte den Tages-Anzeiger 2 Wochen lang gratis und unverbindlich kennenlernen.
Name
Vorname
Strasse
PLZ/Ort Telefon
Bitte zusammen mit einer Kopie Ihrer Legi an Tages-Anzeiger, Vertrieb/Verkauf, Postfach, 8021 Zürich senden. 2021

Fachvereine

Agros

Doch kein Streik

Die auf Beschluss der letzten Vollversammlung des Vereins der Ingenieur-Agronomen an der ETH (VIAETH) bei allen Studierenden der Abteilung durchgeführte Urabstimmung ist nun abgeschlossen. Gestellt war die Frage, ob die Studenten einen einmaligen (z. B. einen halben Tag dauernden) Vorlesungsboykott befürworten würden, um gegen das Mitbestimmungsmodell, das die Professoren durchzuboxen suchen (und welches ihnen die absolute Mehrheit in der Abteilungskonferenz sichert), zu protestieren.

Soeben teilte *Pierre Bonsack*, Präsident des VIAETH (Fachverein der Studierenden an der ETH Abteilung VII für Landwirtschaft), das offizielle Abstimmungsergebnis mit. Danach sprachen sich 69% der Studierenden an der Abteilung VII *für* die Durchführung eines solchen Streiks aus. Dennoch wird dieser nun *nicht stattfinden*. Die VIAETH-VV hatte als Bedingung für die Durchführung eines solchen das Erreichen einer ¾-Mehrheit bei der Urabstimmung beschlossen. Die ebenfalls geforderte 50%ige Stimmbeteiligung wurde gar sehr deutlich überschritten. Es bleibt zu hoffen, dass die Professoren der Abteilung und ETH-Präsident *Ursprung* dieses deutliche Ergebnis trotzdem zur Kenntnis nehmen. Denn dieses Votum für Mässigung in den Aktionen ist sicher nicht als eine Relativierung der studentischen Forderung nach drittelsparitätischer Mitbestimmung zu interpretieren. Der VIAETH-Vorstand hat auch bereits verlauten lassen, dass er keineswegs gewillt ist, jetzt ganz auf Protestaktionen irgendeiner Form zu verzichten.

Architektura

Überbelastung

Die Überbelastung der Architekten durch die Kernfächer Entwurf und Konstruktion ist ein altes Problem (siehe z. B. *«zs»* Nr. 17/18 vom 11.11.83 «31 Stunden Entwurf»). Die letzte Studienplanrevision hat erst noch mitgeholfen, diesen Missstand zu zementieren. Die hauptsächliche Konsequenz dieser Überbewertung ist, dass die Studierenden gezwungen sind, andere für eine sinnvolle Ausbildung unentbehrliche Fächer, wie Wohn- und Umweltphysiologie, Denkmalpflege, Kunstgeschichte, bildnerisches Gestalten oder Soziologie, arg zu vernachlässigen und so das grössere Verständnis der entsprechenden Professoren zu missbrauchen, um die Termine für die Abgabe der Entwurfsarbeiten auch nur halbwegs einhalten zu können.

Nach erfolglosen Gesprächen mit dem verantwortlichen Professor *Studer* haben die zweitsemestrigen Studis nun eine *Unterschriftensammlung* lanciert. Weit über die Hälfte der Betroffenen hat bereits unterschrieben. Hoffentlich tut sich endlich einmal etwas. Wenn nicht, so bleibt den Initiant(inn)en der schwache Trost, dass es sich nicht um die erste erfolglose Petition in dieser Sache handeln würde...

Skandalchronik

Wird die Hochbauforschung liquidiert?

Nicht nur Trag-, Bruch- und Ermüdungseigenschaften von Stahlbeton und anderen Baumaterialien werden im Bereich «Bauwesen» an der ETH erforscht! Das kleine Institut für Hochbauforschung beschäftigt sich mit Problemen wie «Bauen und Energie», z. B. Planung von Heizungsanlagen unter Mitbenutzung von Sonnenenergie oder Wohnbausanierungen, deren Auswirkungen auf die Mietpreise, Untersuchungen von Bauschäden usw., – oder etwa «Bauen für Behinderte». Die Ergebnisse werden nicht nur in Publikationen verwertet, sondern auch bei der Beratung von mit solchen Problemen konfrontierten Stellen und Bautenbenützern. Wie lange noch?

Dies ist leider keine Scherzfrage, sondern bitterer Ernst: Die Schulleitung plant oder zieht zumindest in Erwägung, das Institut bereits im Laufe des nächsten Jahres zu schliessen. Personalstopp und Finanzknappheit zwingen der Schulleitung halt manchmal «harte und einschneidende Massnahmen» auf. So ähnlich begründete ETH-Präsident *Ursprung* an der Pressekonferenz der Schulleitung dieses Vorhaben. Verdutzt bis bestürzt konnten daraufhin die Institutsangehörigen der Tagespresse entnehmen, dass die Herren Redaktoren offensichtlich besser informiert waren als sie selber: sogar einen möglichen Termin für die bevorstehende Schliessung hatte Ursprung genannt: den 1. Oktober 1985.

Das Bauwesen gehört zu jenen Bereichen der ETH, wo eher abgebaut werden soll, damit andere Gebiete gefördert und ausgebaut werden können. Das bekommen auch andere Institute zu spüren: so droht dem Institut für Strassen-, Eisenbahn- und Felsbau nach dem Rücktritt von Prof. *Grob* (vermutlich 1985) dasselbe Schicksal. Mindestens mit Personalabbau werden sich auch das Institut für Grundbau und Bodenmechanik, die Versuchsanstalt für Wasserbau und das ORL (Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung) abfinden müssen. So will sich die Schule die nötige Flexibilität zur Anpassung an neue Bedürfnisse und Entwicklungen erhalten.

Mit Professor *Kunz* vom Institut für Hochbauforschung hatte die Schulleitung offenbar schon irgendwelche Gespräche in dieser Sache geführt, doch auch davon wissen die Institutsangehörigen nichts Genaueres. Im Mehrjahresplan der ETH wurde die mutmasslich frühestens 1987 rücktrittshalber frei werdende Professur Kunz zwar zur Wiederbesetzung empfohlen, doch die Übernahme der Leitung des Instituts ist damit nicht notwendigerweise verbunden. Nun kommt es den Absichten der Schulleitung zweifelsohne nicht ungelegen, dass das Institut, seit dem Tode von Prof. Kunz diesen April, etwas verwaist dasteht. Einen Professor kann man nicht so ohne weiteres hinauswerfen, also bietet sich jetzt eine optimale Gelegenheit, die es zu nutzen gilt. Etwa die Hälfte der 13 Inhaber einer Etat-Stelle an diesem Institut könnte anderswo weiterbeschäftigt werden. Der anderen Hälfte müsste leider gekündigt werden, bzw. diese Stellen würden endlich frei für zusätzliche Informatik- und El.-Ing.-Assistenten, und die Hochbauforschung – ein in der deutschen Schweiz einzig an der ETHZ gepflegtes und auch an der EPFL nur teilweise abgedecktes Gebiet – wäre beerdigt.

Die Institutsangehörigen haben bereits in einem Pressecommuniqué gegen die geplante Schliessung und gegen das Vorgehen von Prof. Ursprung protestiert. Prioritätensetzung und Erhaltung von Flexibilität ja, aber:
– nicht rücksichtslos über die Köpfe der Betroffenen hinweg, ohne diese auch nur halbwegs anständig zu informieren
– nicht einfach durch Beschreitung des Weges des momentan geringsten Widerstandes.

Und vor allem ist die Aufgabe von praxisbezogenen und sozial relevanten Forschungsbereichen gewiss eine verkehrte Prioritätensetzung. *Pida*

ETH

kurz kommentiert

Ingenieure her!

«Maturanden und Technik» heisst eine Umfrage des Kommerzinstitutes für praxisorientierte Sozialforschung im Auftrag der Schweiz. Akademie der technischen Wissenschaften SATW (Präsident: H. Ursprung, *ETH-Präsident). Der Auftrag war klar: Die Umfrage sollte Grundlagen liefern für die Bestrebungen, das Bild der Technik bei den Maturand(inn)en zu verbessern und den Nachwuchs bei den technischen Wissenschaften quantitativ zu fördern. So äusserte sich SATW- und ETH-Präsident Ursprung noch im Januar an einem Kolloquium: «... Dabei möchte ich den Ergebnissen der kurz vor dem Abschluss stehenden SATW-Maturandenumfrage nicht vorgreifen, sondern nur wiederholen, was viele vor mir zu diesem Thema schon gesagt haben... Einer der Gründe, weshalb sich so wenige Maturanden für ein Studium der Technischen Wissenschaften entscheiden, besteht zweifellos in der hierzulande noch immer weit verbreiteten Skepsis gegenüber der Technik.» Das Kolloquium trug den Titel: «Die Schweiz in Konkurrenz mit Japan» ...*

Auch Prof. W. Richarz *(Chemie-Ingenieurwesen, ETH-Zürich) äusserte sich im Vorwort der Studie ähnlich: «Nur wenn es der heutigen Generation der schon im technischen Beruf Tätigen gelingt, den Nachwuchs und die Jugend zu überzeugen, dass die Technik nicht a priori etwas Schlechtes und Verteufeltes ist, können wir hoffen, die für die Menschheit sich abzeichnenden grossen Probleme in nützlicher Frist zu lösen», sprich: in Zukunft mehr Ingenieurstudenten zu haben.*

Beide würden gut daran tun, diese Studie tatsächlich zu lesen. *Trotz gewisser Mängel ist ihr – wie übrigens schon einer Studie aus dem Jahre 1970 – eines klar zu entnehmen, nämlich «dass sich relativ protechnisch und relativ antitechnisch eingestellte Maturand(inn)en in ihrem Studienwahlverhalten* nicht grundlegend unterscheiden». *Als mögliche Abhilfe gegen das geringe Interesse an Ingenieurstudien wird «sachbezogene Information» angeführt, «eine beschönigende Darstellung» sei dabei zu vermeiden. Also: Die Hochschule soll ihrem Informationsauftrag nachkommen und dies nicht mit Propaganda verwechseln. Irgendjemand hat das auch schon gesagt – und zwar mehr als einmal.* *lw*

Behindert leben – Behindert studieren

Hindernislauf

Stell Dir vor, Du bist neu an der Uni, kennst Dich nicht aus. Drohend bis abweisend versperrt nicht nur die Treppe den Weg durch den Haupteingang des Seminargebäudes: jeder neue Weg ist ein neues Abenteuer, weisst Du doch nie, ob sich nicht plötzlich irgendwelche unüberwindlichen Hindernisse zwischen Dir und Deinem Ziel erheben, die Dich zwingen, entweder umzukehren oder auf eine hilfsbereite Hand zu warten.

Bis zur nächsten rollstuhlgängigen Toilette ist es vielleicht eine halbe Odysse – ja weisst Du überhaupt, wo die sich befindet, oder weiss es zufällig einer deiner Mitstudenten, dem Du gerade begegnest?

Wirst Du Dich zwischen die starre Normbank und das nicht verschiebbare Pult im nächsten Hörsaal zwängen können? Reicht eine Viertelstunde Pause, um den Seminarraum im anderen Gebäude zu erreichen?

Vielleicht könntest Du in der Fachbibliothek, die Du gerade auf mühsamen Umwegen erreicht hast, auch das eine oder andere Buch aus der obersten Reihe im Regal brauchen – sicher würde es Dir auch jemand herunterreichen, ja wenn Du nur die Buchtitel dort oben lesen könntest! Jeder Weg ist ein zusätzlicher Aufwand, jede neue Verrichtung ein kleines Abenteuer. Willst Du nicht ständig irgendwo hängenbleiben, so gibt es nur eins: alles sorgfältig vorausplanen, möglichst jede zu erwartende Situation voraussehen und durchdenken, alle wichtigen Wege im voraus erkunden. Sich überall zurechtfinden ist ein kleines Studium für sich. Wie gut, dass es dazu wenigstens den Uni-Führer für behinderte Studierende gibt. Klar: Du wirst zum Gewohnheitstier, hast weder Zeit noch Lust unnötige Risiken einzugehen und überhaupt: auf bekannten Wegen, mit bekannten Leuten, in vertrauten Räumen ist alles so viel einfacher!

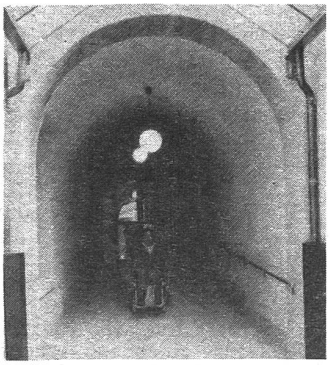
Werden Sie unabhängig mit der Stair-Aid Treppenraupe

Konkurrenzkampf

Seien es die Selbstbedienungs- und Massenabfertigungsbetriebe Mensa und Cafeteria oder der Run auf die begehrtesten Themen für die Semesterarbeiten – überall sind Behinderte benachteiligt und evtl. auf Hilfe angewiesen. Trotzdem müssen sie lernen, sich durchzuboxen, sich an den Hochschulbetrieb anzupassen und den Konkurrenzkampf mitzumachen.

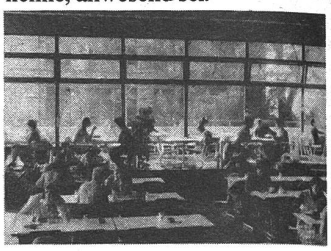
Immerhin – findet Alex – ist es gut, dass wenigstens die Behinderten – oder mindestens einige wenige unter ihnen – es geschafft haben, in den sauberen, uniformen, normalen Elfenbeinturm Hochschule einzudringen und – auch stellvertretend für andere Randgruppen, denen das bisher verwehrt blieb – nachhaltig darauf aufmerksam machen, dass es sie auch noch gibt, dass unser Normalitätsbegriff erweiterungsbedürftig ist.

Die besondere Lage von behinderten Studenten erfordert eine Berücksichtigung ihrer besonderen Bedürfnisse und ein Prinzip solidarischer Mitverantwortung, das auch einen Beitrag zur Humanisierung des Hochschullebens bedeuten könnte. Denn je mehr individuelle Rücksichtsnahme der einzelne Student an seiner Hochschule erfährt, desto weniger werden spezielle Vorkehrungen und Einrichtungen für Behinderte notwendig.



Kontakte

Menschliche Kontakte seien überhaupt das wichtigste – für alle Studis und alle Menschen gewiss – nicht nur für Behinderte. Und doch hätten sie hier einen besonderen Stellenwert, müssten sie doch zusätzlich das ersetzen, was einem Behinderten sonst an Möglichkeiten, z. B. an Mobilität, abgehe. Auch wenn man um eine Hilfeleistung bitten müsse, sei man vielleicht froh, wenn jemand, den man schon kenne, anwesend sei.



Jedenfalls käme dieser Punkt an erster Stelle, meinen sie. Und sie hätten gute Kontakte aufbauen können.

Die Uni eigne sich gut dazu. Das englische Seminar beispielsweise und das romanische seien keine derartig unübersichtliche und anonyme, von Menschenmassen durchflutete Gebilde. Man lerne sich schnell kennen, auch wenn man zu Beginn etwas Anfangsschwierigkeiten überwinden müsse – es brauche schliesslich immer eine gewisse Anlaufzeit. Aber im allgemeinen seien die Leute hier aufgeschlossener und weniger mit Vorurteilen behaftet. Ein gängiges Vorurteil, wie das, dass Körperbehinderte auch geistig eher zurückgeblieben sein könnten, treffe auf einen Behinderten, der studiere, ohnehin kaum zu. Das Studium entspreche mehr oder weniger ihren Erwartungen, die Fächer seien interessant, die etlichen kleinen und grösseren technischen Schwierigkeiten müsse man halt überwinden lernen.

Sie selbst sind überaus zufrieden – fast beneidenswert zufrieden, wenn man bedenkt, wie beschissen manch einer von uns die Hochschule finden mag. Dieser Motivationsvorsprung ist wohl auch notwendig, will jemand unter diesen erschwerten Bedingungen ein Studium erfolgreich bestehen. Und gerade für Behinderte, die in ihren körperlichen Entfaltungsmöglichkeiten eingeschränkt sind, bietet ein Studium eine nahezu ideale Möglichkeit zur Kompensation. Allein deshalb schon sollten Behinderte zum Einschlagen dieses Weges ermutigt – was die meisten Kollegen, die bereits ein Studium begonnen haben, zu tun versuchen – und dieser Weg aktiv gefördert werden.

Von der Sonderschule bis zur Uni

Andreas hat es geschafft: von Geburt an körperbehindert, wurde ihm nie die Chance gegeben, eine normale Schule zu besuchen. Gar nicht befriedigt von der Arbeit in der Behindertenwerkstatt und um das ständige Gefühl des Ausgestossenseins, das ihn verfolgte, zu überwinden, hat er die Schulbildung nachgeholt und die Matura gemacht. Obwohl es ihm niemand so recht zutrauen wollte, Arzt und Freunde davon abrieten, begann er dann ein Jurastudium. Zulassung zum Studium, Finanzierung desselben, für alles hat er kämpfen müssen.

Nicht wesentlich länger hat er dafür gebraucht als ein durchschnittlicher Student und dann einen ganz ausgezeichneten Abschluss geschafft. Im Anwaltsbüro eines international tätigen Unternehmens ist er auch angemessen beschäftigt, jetzt ist er befördert worden.

Sein eiserner Wille hat ihm immer geholfen, die auftretenden Schwierigkeiten zu meistern. «Ich kann es schaffen, ich will es schaffen und ich muss es schaffen», hat er sich immer gesagt. Und er hat es geschafft, fast alles erreicht, was er sich vorgenommen hat. Mit Recht ist er stolz darauf – wer sollte ihm auch seinen Erfolg missgönnen?

Und doch: seine Härte macht mich betroffen: «Das kann ich nicht» hat es bei ihm nie gegeben – für ihn nicht und nicht für andere. Aber eben: nicht jeder Behinderte bringt diese Kraft auf und nicht jeder «normale Mensch». Gerade ein Handicap wie eine Körperbehinderung könnte doch auch eines lehren: Verständnis für andere Schwache und Benachteiligte. Und manchmal wünsche ich mir fast lieber etwas weniger Integration in eine Gesellschaft, die primär menschenfeindlich – und nur darum speziell behindertenfeindlich – ist, da sie keinen Platz hat für alles, was aus dem Rahmen der Norm fällt. Nicht damit die Behinderten noch schlechter zurechtkommen, sondern damit die Gesellschaft sie – wie andere Randgruppen – nicht einfach totschweigen und verstecken kann.

Lustige

Mode

mit Legi 10% Rabatt

BERNIE'S

Information

Warum möchte Martin, dass ich über Behinderte schreibe, was soll ich seinen nichtbehinderten Kollegen weitergeben? Er hat sichtlich Mühe mit dieser Frage: Er möchte jeden Behinderten ermutigen, ein Studium zu versuchen – doch behinderte Maturanden gehören kaum zur Leserschaft des *«zs»*. Ja, am besten sollten mehr Nichtbehinderte in gemischten Gruppen mit Behinderten zusammen mitmachen, um direkt mit den verschiedenartigen Problemen, die verschiedene Behinderungen mitbringen, in Kontakt zu kommen. Es gibt unzählige Gruppen und Organisationen, die in irgendeiner Form die Unterstützung und die Integration Behinderter anstreben. Ein paar Möglichkeiten mit Behinderten in Kontakt zu kommen, möchten wir kurz vorstellen.

Der naheliegendste Ort, mit einem Behinderten ins Gespräch zu kommen, ist Dein Seminar oder irgendeine Vorlesung. Gibt es auch nur sehr sehr wenige behinderte Studierende an der Uni – und praktisch keine an der ETH –, so begegnet man ihnen doch.

Der zweitnächste Ort ist das Institut für Sonderpädagogik der Universität (Hirschengraben). Dieses unterhält nicht nur eine Beratungsstelle für behinderte Studenten, welche neben der individuellen Beratung auch Vorstösse zur Erleichterung des Studiums für behinderte Personen, gestützt auf die Erfahrungen in der Individualberatung, unternimmt, sondern es trifft sich dort regelmässig (ca. alle 4 Wochen) ein Zirkel behinderter und nichtbehinderter Studierender. Information: *Frau G. Wülser* Tel. 257 31 33

Wohnen wie du und ich

Gleich wie in anderen Lebensbereichen verhält es sich bei den Wohngelegenheiten: die lebensfeindliche Wohnsituation der Stadt Zürich hat auf Behinderte besonders gravierende Auswirkungen. Immerhin – irgendwie bist Du schliesslich doch zu Deinem WG-Zimmer oder Deiner Mansarde gekommen. Warum soll ein Körperbehinderter seine Tage in einem Heim oder wohlbehütet im Elternhaus verbringen? Die meisten Behinderten können problemlos in einer WG leben, ja, gerade ihnen ermöglicht eine solche Form des Zusammenlebens grösstmögliche Selbständigkeit, andauernden Kontakt zu einem bestimmten Kreis von Bezugspersonen – mit der Sicherheit im Rücken, dass bei Bedarf meistens jemand da ist.

Behinderte und Nichtbehinderte ganz normal in solchen Wohngemeinschaften zusammenführen möchte der Verein IWB (integriertes Wohnen für Behinderte).

Zur Zeit ist eine solche WG in Altstätten in Planung. Ab Sommer 1985 sollen dort 10 Behinderte und Nichtbehinderte in je einem eigenen Zimmer und mehreren Gemeinschaftsräumen zusammenwohnen.

Wer sich näher für dieses Projekt interessiert, nimmt Kontakt auf mit dem *Verein IWB, Stapferstr. 39, 8006 Zürich, Tel. 363 29 85 (bis Ende Mai erbeten).*

Freizeit

Nicht nur zur Arbeit bzw. zur Uni sollen Behinderte mit IV-Subventionen und dem Rollstuhltaxi (oder mit einem normalen Taxi, was die, die das können, meist vorziehen) fahren können, so wie jeder andere mit dem Tram. Nur genau das geht in den meisten Fällen nicht, mindestens nicht ohne Hilfe.

Seit Anfang Mai nun können auch in Zürich (wie schon länger in Bern und auch in Basel) Behinderte zu Tramtarifen (Fr. 40.–) ins Kino, zu Freunden oder zur Parteiversammlung fahren – mit dem TIXI, allein oder mit Begleitperson. So soll die Teilnahme Behinderter am gesellschaftlichen und kulturellen Leben erleichtert und gefördert werden. Wer kann schon jedesmal ein Taxi zahlen, wenn er ausgehen möchte.

Ehrenamtliche Fahrer besorgen diesen Dienst mit einem entsprechend ausgerüsteten VW-Bus täglich von 18–01 Uhr (Sa + So auch tagsüber). Zu den gleichen Zeiten funktioniert auch die Funkzentrale, bei der man das TIXI über Tel. 44 50 40 anfordern kann. Die Fahrten müssen sich vorläufig auf die Stadt Zürich beschränken. Getragen wird diese Dienstleistung von einem gleichnamigen Verein, der am 2. Oktober 83 gegründet worden ist. Aus rechtlichen Gründen müssen auch die Behinderten, die von dieser Dienstleistung profitieren wollen, Vereinsmitglieder sein (sonst würden die freiwilligen Fahrer/-innen eine Taxilizenz benötigen. Die Bedienung der Funkzentrale und die Erledigung der Administration werden übrigens von Behinderten übernommen. Weitere Gönner (Beitrag Fr. 0.05 pro Tag oder 18.25 im Jahr) und freiwillige Fahrer werden noch gesucht *(TIXI – Transportdienst für Behinderte, Postfach 294, 8021 Zürich.*

Vielleicht möchtest Du jetzt mehr, auch Konkreteres und Praktischeres, über die Probleme Behinderter lesen – dann können wir Dir einige Tips geben:

R. Leder: «Behinderte Studenten – Probleme, Selbsthilfe – und Förderungsmöglichkeiten». Reihe «Puls – Wissen» bisher erschienen 5 Bände, Themen Behinderte und Sexualität, Rechtsfragen, Wohnmöglichkeiten, erhältlich beim CebeeF, Jupiterstr. 41, 3015 Bern. Das Heft Nr. 3 / 83 des Pro-Infirmis-Blättchens hat das Schwerpunktthema Behinderte und Studium. Aber vielleicht solltest Du doch mit einem Behinderten persönlich reden. *Pida*

FUSSBALL-CORNER OECHSLIN

Grösste Auswahl der Schweiz an Trainings- und Fussballschuhen

Über 120 Modelle

MIT LEGI 10%

Schaffhauserplatz 10, 8006 Zürich 362 60 22 / 362 62 82

Sihlfeldstrasse 88 (Lochergut) 8004 Zürich 242 63 10

Kultur

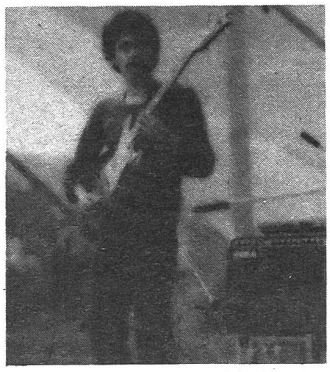
Musig am Määntig

Häns'che Weiss Quartett

Zigeuner-Jazz mit Häns'che Weiss (gtr), Martin Weiss (viol), Vali Mayer (b). **Mo., 28. Mai,** in der unteren Mensa Uni Zürich. Eintritt: Fr. 12.–/15.–.

Kultur

Härter-Wito-Mayer-Philipp



Harald Härter (gtr), Vieten Wito (b), Serge «Jojo» Mayer (dr), Roland Philipp (sax). Mo., 4. Juni, 20.30 Uhr im StuZ, Leonhardstr. 19, Eintritt: Fr. 10.– / 12.–.

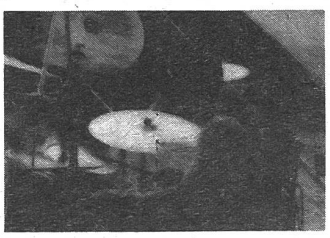
Das Trio Härter-Wito-Mayer entstand im Mai 1983. Seit ihrem erfolgreichen Auftritt am Jazzfestival in Maur 1983 sind sie bekannt als eine der originellsten Jazz-Funk-No-Wave-Gruppen der Schweiz. Bei diversen Jazz- sowie auch Rockfestivals wurden sie als *die* Entdeckung gefeiert.

Kultur

Vieten Wito (23) spielte in New York mit Brian Eno, David Darling, Roy Ayers und in Ronald Shannon Jackson's european group Köln Society sowie in seiner eigenen Gruppe «Ja Ja Ja».

Harald Härter (25) spielte in den verschiedensten Jazz-, Rock- und Funk-Formationen. Er war Solist beim «String Jazz Quintet» und arbeitete in New York mit Leuten wie Joanne Brakeen, Hal Galper, Steve Slagle (Carla Bley Band) und John Scofield, der von ihm sagte: «Harald will have a great future.» Am Jazzfestival Montreux spielte Harald Härter mit einer eigenen Gruppe im Hauptprogramm.

Serge «Jojo» Mayer (21) ist seit seinem 14. Lebensjahr Berufsmusiker. Er machte Tourneen mit Monty Alexander, Dave Sanborn, Tony Scott und Dizzy Gillespie, mit dem er auch am Jazzfestival Montreux aufgetreten ist.



Zum ersten Mal mit dabei ist *Roland Philipp,* der vor allem bekannt ist von der Gruppe «Don-King-Kong-Multiscream». Er ist nicht der erste, der mit dem Trio Härter-Wito-Mayer zusammenspielt. Vor ihm fanden schon Wladislav Sendeki und Corinna Curtschellas als Gastmusiker Eingang in die Gruppe.

Schwarzlesen ist unfair hast du deinen Mitgliederbeitrag für VSU oder VSETH schon bezahlt?

Pestalozzi-Zweig Zürich
der Anthroposophischen Vereinigung in der Schweiz
Plattenstrasse 37 – 8032 Zürich

Vier Vorträge von JAKOB STREIT, Spiez

Reinkarnation im östlichen und im westlichen Geistesleben

Dienstag, 29. Mai 1984:
Reinkarnation als Urlehre Asiens und im Buddhismus

Dienstag, 5. Juni 1984:
Der Reinkarnationsgedanke im abendländischen Geistesleben vom 18. bis 20. Jahrhundert

Dienstag, 12. Juni 1984:
Die Reinkarnationswirklichkeit im Lichte der Anthroposophie

Dienstag, 19. Juni 1984:
Schicksalszusammenhänge und ihre Hintergründe in der Karmaforschung Rudolf Steiners

Jeweils 20.00 Uhr im Hörsaal G3, Lift «Nord» von der Haupthalle der ETH, Rämistr. 101.
Eintritt Fr. 6.– je Vortrag. Studierende und Lehrlinge Fr. 4.–

Willkommen
In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Uni Irchel	Strickhofareal
Zahnärztl. Institut	Plattenstr. 11
Vet.-med. Fakultät	Winterthurerstr. 260
Botanischer Garten	Zollikerstr. 107
Institutsgebäude	Freiestr. 36
Kantonsschule Rämibühl	Freiestr. 26
Cafeteria	Rämistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

ZV

Das Kammerorchester
CAMERATA ACCADEMICA
sucht Geiger und Bratschisten.

Wir proben jeweils am Donnerstag von 19.00–22.00 Uhr in der Aula G 60 im ETH-HG.
Hast Du Lust, im kleinen Kreis zu musizieren ideal 15 Leute) und Dich für ein möglichst gutes Niveau einzusetzen, so melde Dich bei uns oder komm an eine Probe. Auskunft bei der Dirigentin Olga Géczy, Tel. 361 60 27

THEATER

Schauspielhaus

SECHS PERSONEN SUCHEN EINEN AUTOR
von Luigi Pirandello
Fr. 25., So. 27., Di. 29., Mi. 30. 5. je 20 h

EINES LANGEN TAGES REISE IN DIE NACHT
von Eugene O'Neill
Sa. 26., 20 h, So. 27., 14.30 h

DR NEU NOAH
von Urs Widmer
Do. 31. 5., 20 h

Vorverkauf:
Tel. 251 11 11 (10–19 h)

Schauspiel-Akademie

Theater fürs Quartier in der Turnhalle beim Kanzleischulhaus (Helvetiaplatz)

Usgrisse

von Maria Skarlatos-Müller
Uraufführung
Mit den Theaterpädagogen der SAZ
Freitag, 25. Mai, 20 Uhr
Uraufführung
Sonntag, 27. Mai, 17 Uhr
Vorverkauf J + B

THEATER AM NEUMARKT

Gastspiel
WerkTheater Basel
«Trauma»
Zwei Theaterstücke über Menschen im Spital.
Nach Texten des Werktheaters Amsterdam.
Fr. 25.5., 20.00 Uhr

Schweizer Erstaufführung
Die Oper vom grossen Hohngelächter von Dario Fo
Sa. 26. / Di. 29. / Mi. 30. / Do. 31. 5., 20.00 Uhr

Sonntags-Matinée
Die Liebesgeschichte des Jahrhunderts von Märta Tikkanen
mit **Sigrid Skoetz** (Vocal), **Marc Hellmann** (Drums)
So. 27. 5., 11. Uhr

Theater-Büffet:
Di–Sa ab 18.30 Uhr
So ab 10.00 Uhr

Vorverkauf: Di–Sa, 15–19 Uhr
Neumarkt 5, Tel. 251 44 88
Billettzentrale am Werdmühleplatz:
Tel. 221 22 83

Stellenanzeige

Wer kann uns etwa 50 Dokumente **in alter deutscher Schrift** aus dem 18. Jahrhundert **übersetzen** resp. mit Maschine oder von Hand abschreiben?
Anrufe bitte an 01/221 38 36 (Geschäftszeit)

Mit Legi Rabatt

Griechische Taverne
ZORBAS
Party-Service Tel. 422151
Zschokkestrasse 1

Bei Vorweisen der Legi 10% Rabatt auf Essen.

DISCOMARKT
Weinbergstr. 31

Generelle Preissenkung!

Ab sofort alle Neuheiten- & Katalog-LP's zum neuen Tiefstpreis von:

Rock Jazz Wave Funk

FR. 15.90

Doppel-LPs 21.90; Low Price 9.90-11.90
Occasionen 7.90; Compact Discs 29.90

Schnitzelbank

Persönlicher Brief des Bankvereins

Liebes Frl. Zettessa,

«Am kommenden 20. Mai wird über die sog. ‹Bankeninitiative› der Sozialdemokratischen Partei abgestimmt: deren Annahme hätte vor allem auf die Geschäftsbeziehungen, die sie als Kundin mit unserer Bank unterhalten, weittragende Auswirkungen. Bei Erfolg der Initiative würde die Privatsphäre in Vermögensangelegenheiten und damit auch der bisher in unserem Lande hochgehaltene Schutz der Persönlichkeitsrechte in einem wichtigen Bereich preisgegeben. (...)

Darüber hinaus wären erhebliche Nachteile nicht nur für die Banken, sondern für die ganze Volkswirtschaft zu befürchten: ein allgemeiner Vertrauensschwund in unser Bankwesen könnte zu Geldabflüssen aus der Schweiz, steigenden Zinssätzen und unter Umständen zu Gefährdung von Arbeitsplätzen führen. Angesichts der Tragweite dieser Konsequenzen möchten wir Sie auf die Bedeutung dieser Abstimmung aufmerksam machen. Wir bitten Sie deshalb, Ihr Bürgerrecht am 20. Mai wahrzunehmen und diesen wichtigen Urnengang nicht zu versäumen. Mit freundlichen Grüssen

Ihr Bankverein»
(Original)

Persönlicher Brief zurück

Lieber Bankverein,

Mit Genugtuung haben wir von Ihrem Schreiben Kenntnis genommen und haben auch Ihrer Abstimmungsempfehlung Folge geleistet. Zuerst möchten wir Ihnen herzlichst gratulieren für den Erfolg Ihrer millionenschweren Kampagne gegen die Bankeninitiative, die, wie wir erfahren haben, von der Werbefirma Farner organisiert war.

Es sei uns aber erlaubt, diesbezüglich einige Bemerkungen, was die Optimierung des Resultates betrifft, anzubringen. Als Zeitung sind auch wir auf ein gutes Image bedacht, weshalb wir Ihnen gern einige Tips für wirksame Public Relations geben möchten:

Es empfiehlt sich nicht nur, Rundschreiben an die Kund(inn)en zu verschicken, sondern auch kleine Werbegeschenkli beizulegen. Unser Vorschlag: Goldvreneli (das SBG-Sparschweinchen und die dazugehörigen Münzen haben ausgedient). Die Nebenwirkungen der Goldverknappung sind übrigens auch nicht zu verachten.

Noch besser würde sich eine jährliche Überweisung von 1000 Franken auf das Konto Ihrer Kund(inn)en machen. Dies entspräche etwa dem Betrag, den ein Durchschnittsverdiener zuviel an Steuern bezahlt, damit die jährlich 3000 Mio. Steuerverluste, um die die grossen Fische den Staat prellen, abgedeckt sind. Ob Sie nun dieses Geld vom Somozakonto (Nr. 25637) oder direkt von dem des Direktors beziehen, spielt keine Rolle, ausser vielleicht, dass zusätzlich ein Wascheffekt zustande käme.

Noch etwas zum Ton Ihres Schreibens. Taktisch falsch sind subtile Andeutungen bezüglich Gefährdung von Wirtschaft und Arbeitsplätzen. Sie müssen damit rechnen, dass Ihr(e) Kunde(in) das nicht begreift. Viel mehr Eindruck erwecken Sie, wenn Sie Weltuntergangsstimmung kreieren und mit Millionen von Arbeitsplätzen jonglieren.

Es gäbe noch viele Tips, wie Sie ihre Public Relations effizienter gestalten könnten, damit der Aufwand für die Abstimmungspropaganda auch dem Resultat entspräche, damit also 100% die Initiative gegen die Banken verwerfen würden und nicht nur lächerliche 73%. Doch dafür bietet sich Ihnen ja noch genug Gelegenheit, wenn es um die Bekämpfung der Bankengesetzrevision geht. Hochachtungsvoll

Frl. Zettessa
Werbebeauftragte des *«zs»*

Beilage: Werbekonzepte und Inserattarife

Und die Moral von der Geschicht:
dem Büro Farner traue nicht!

Persönlichkeit formen
Fähigkeiten erkennen
Konzentration steigern
Fähigkeiten nutzen
mit Ihrem persönlichen
ASTRO-Porträt

Der Inhalt, ca. 35 Seiten, ist einfach und verständlich aufgebaut. Es bietet für ein ganzes Leben sinnvolle Empfehlungen und Hinweise. Die einmalige Anschaffung für nur Fr. 97.–. Bestellung mit Angabe von Ort, Datum und Zeit der Geburt.

Verlangen Sie unverbindlich und gratis eine Leseprobe zur Information!

J. Schönenberger
Langackerstr. 30
Postfach 248
8952 Schlieren

Bewegliche Menschen gesucht:
Auf WS 84 suchen wir zwei neue *«zs»-Redaktor(inn)en. Eine/r davon sollte ETH-Student/in sein. Wenn's Dich interessiert: ruf an (69 23 88) oder komm vorbei.*

Die Schweiz stirbt aus

Wasser auf viele Mühlen

Es ist ja wirklich schön, dass manche Menschen noch an die Objektivität der Wissenschaft glauben können und deshalb unbeschwert Statistiken und Arbeiten produzieren. Trotzdem dürften sich auch diese Objektiven zumindest überlegen, wem sie mit ihrer Arbeit Wasser auf die Mühle giessen.

Zum Beispiel hat Prof. Dr. Hoffmann-Nowottny unlängst der Presse sein neuestes Werk angekündigt: im Rahmen des Nationalfonds hat er über Geburten, Eheschliessungen etc. in der Schweiz geforscht und ein dickes Buch mit Statistiken und Erkenntnissen gefüllt.

Das Resultat: es sieht schitter aus für die Schweiz. Der IGF (Index für Gesamtfruchtbarkeit) sinkt und sinkt – im Klartext: es gibt immer weniger helvetischen Nachwuchs. Auch der Index für Gesamtheiratshäufigkeit sinkt, wohingegen der Index für Gesamtscheidungshäufigkeit (IGSH) munter ansteigt (noch 1900: 4.8, 1980 schon 27.3!!).

Ho(ffmann)-No(wottny) findet auch Hintergründe zu diesen volkswirtschaftlich hochbrisanten Tendenzen: zum Beispiel das neue Rollenverständnis der Frauen, die nicht mehr nur Kinder produzieren wollen, dann der Trend zum Individualismus – zum «Einzelgängertum». Dazu gehört beispielsweise, dass die Leute nicht mehr heiraten wollen, damit sie – so Ho-No – ihre Beziehungen jederzeit ohne Probleme wieder lösen können – sie übernehmen auch keine Verantwortung mehr und machen deshalb keine Kinder.

Kurz: es mangelt an Moral, Verantwortungsbewusstsein und gutem Willen.

Da geht also dieser Mann hin und bestimmt die Zahl der Einzelgänger/innen anhand der Zahl der Heiratenden. Von WG's und Konkubinat redet er nicht, offenbar sind das soziologisch irrelevante Formen. Er zieht auch nicht in Betracht, dass womöglich viele Leute Skrupel haben, in eine Welt, in der schon der Wald stirbt, noch Kinder zu setzen. Alles klar: wer nicht heiratet und Kinder produziert, ist ein/e Einzelgänger/in.

Manche werden sich über diese Studie freuen: die NA wird juzzen und den Teufel in Form all der Bambinis an die Wand malen, die unsere saubere Schweiz bevölkern werden und unseren raren Kleinen in den Sandkästen die Schüüfeli wegnehmen. Das EMD wird mit Vergnügen auf diese Studie hinweisen, wenn es endlich bekanntgeben darf, dass es nun unumgänglich wird, auch die Frauen in die Armee zu holen. Das Redressement National und verwandte Kreise werden die AHV noch mehr angreifen und für «private Altersvorsorge» plädieren, weil diese Studie ja beweist, dass es schon bald an Jungen fehlen wird, welche die Renten der Alten bezahlen. Moralapostel und Sittenzerfallswarner werden ihre Ängste bestätigt und statistisch untermauert sehen, Chauvis können ihre Frauen mit statistischer Begründung zurück an den Herd und an die Wiege schicken. Der Dankbaren werden viele sein...

Die Frage, ob es nicht vielleicht sinnvoll ist, wenn die Schweiz ausstirbt, hat Herr Hoffmann-Nowottny leider nicht gestellt.

bü

WOCHENKALENDER 25.5.–1.6. ZS

regelmässig

alle Tage

HAZ
Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, **18.00**

montags

«zs»
Redaktionsschluss, wir bitten um geflissentlichste Einhaltung, **12.00**

Öko-Dilemma
«Wasser und Luft», Uni Irchel 03-G 95, **12.15**

Aki und EHG
Theologie der Befreiung, Auf der Mauer 6, **18.15**

Aki
Glaubensgespräch mit P. W. Schnetzer, Hirschengraben 86, **19.30**

dienstags

FV Jus
Treff: Infos aus AGs, Kontakte, Diskussion. Rämistr. 66, 2. Stock, **12.30**

Aki
Hirschengraben 86
Santa Messa, **18.15**
Gebetsgruppe, **20.00**

mittwochs

«zs»
Redaktionsschluss für WOKA. Neu und unerbittlich-endgültig: **11.00**

Rebeko VSETH/VSU
Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterrasse MM A 74, **12.00–14.00**

AGÖP
Arbeitsgruppe Ökologie und Politik, gemeinsames Essen, Auf der Mauer 6, **19.00**

Aki
Eucharistiefeier und Imbiss, Hirschengraben 86, **19.15**

SOH-Jugendgruppe
«Spot 25» für alle jungen Homosexuellen bis 25 Jahre. Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, **19.30**

donnerstags

Stipeko VSETH/VSU
Stipendienberatung. StuZ, 2. Stock, **10.15–13.30**

Infostelle f. Psychostudis
Kaffee & Tips fürs Studium, StuZ, **12.15–13.45**

freitags

EHG
Beiz. Auf der Mauer 6, **12.15**

HAZ
Zabi: Disco für Schwule und andere. StuZ. **21.30**

sonntags

HAZ
Brunch. Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, **11.00**

Sappho/Chamäleon
Fraue-Disco. Club Entertainer, Stüssihofstatt 17, **21.00**

diese Woche

Freitag, 25. Mai

Filmpodium
Schweizer Film: Ironie und Satire: «Kleiner Emmentalfilm» (B. Luginbühl, CH 1970), «Im schöana Werdaberg» (Franz Noser, CH 1980), «Mys Hüsli» (E. Mattiello, CH 1979), **14.30**
Filme aus Nepal: «Hijo, Aja, Bholi» (Hira Singh, Nepal 1967), **17.30.** «Badlindo Akash» (Lakshmi Nath Sharma, Nepal 1983), **20.30**
Josef-von-Sternheim-Retrospektive: «Scarlet Empress» (USA 1934), **23.00**

Rote Fabrik
Knastabend: Filme: «Wege und Mauern» (Urs Graf, CH 1982), **20.00**
«Die Verrohung des Franz Blum» (R. Hauff, BRD 1974), **22.30**
Theater: Gruppe Korn spielt «Gesellschaft, Knast, Kirche», **20.30**
Team 72, Arbeitsgemeinschaft für Strafgefangene und Entlassene stellt sich vor und lädt ein zum «Knacki-Fest», **22.30**

folk am frytig
Fiona Shannon, Sängerin und Gitarristin aus Schottland, Musigstübli Buchegg, **20.00**

Quartierverein Aussersihl
Erschliessungsfest auf dem Kanzleiareal: Theaterpremiere der Schauspielakademie mit dem Stück «Usgrisse», **20.00**
Film: «The Foreigner» und «The Blank Generation» von Amos Poe, **23.30**
Levante-Beiz, **19.00–24.00**

Samstag, 26. Mai

Filmpodium
Josef-von-Sternberg-Retrospektive: «Crime and Punishment» (USA 1935), **14.30,** «The King Steps Out» (USA 1936), **17.30,** «The Scarlet Empress» (USA 1934), **23.00**
Filme aus Nepal: «Kumari» (Prem Basnet, Nepal 1977), **20.30**

Quartierverein Aussersihl
Erschliessungsfest auf dem Kanzleiareal: Kinderfest mit Attraktionen, Ständen und der Steelband «Midlifecrisis», **14.00,** Apéro mit «Banalklang» (Funk), **18.00,**
Musik mit «Frenesia» und «MosCowboys», **20.00**
Levante-Beiz, **19.00–24.00**

Rote Fabrik
Psychiatrie-Wochenende:
Filme: «Nessuno o Tutti» (Agosti, Bellocchio, Petraglia und Rulli, Italien 1975), **15.00,** «Asylum» (P. Robinson, USA 1972), **18.00,** «Drinnen, das ist wie draussen, nur anders» (M. Mrakitsch, BRD 1977), **20.00,** «A Clockwork Orange» (S. Kubrick, GB 1971), **22.30**
Stand der Selbsthilfegruppen Zürich, **17.00–22.00**
Bilder-Ausstellung von Patienten der Klinik Burghölzli, **17.00–22.00**
Fotoausstellung und Film von Frauen aus Bologna, **18.00**
Patiententheater der Associazione Culturale Franco Basaglia, Triest, **20.30**

Sonntag, 27. Mai

Rote Fabrik
Psychiatrie-Wochenende:
Filme: «Nessuno o Tutti» (I 1975), **15.00,** «A Clockwork Orange» (S. Kubrick, GB 1971), **18.00,** «Zur Besserung der Person» (H. Bütler, CH 1981), **20.00,** «Freaks» (T. Browning, USA 1932), **22.30**
Bilder-Ausstellung von Patienten der Klinik Burghölzli, **17.00–22.00**
Patiententheater der Associazione Culturale Franco Basaglia, Triest, **20.30**

Filmpodium
Filme aus Nepal: «Sindor» (Prakash Thapa, Nepal 1981), **14.30,** Josef-von-Sternberg-Retrospektive: «The Shanghai Gesture» (USA 1941), **17.30,** «The Devil is a Woman» (USA 1935), **20.30**

Montag, 28. Mai

Ökodilemma
«Bedeutung und Probleme von Fliessgewässern mit Beispielen» mit B. Oberle (Biologe Büro AMBIO), Uni Irchel HS 03-G-95, **12.15**

Filmstelle VSETH
«Persona» von Ingmar Bergman (1966), ETH-HG F1, **19.30**

VSU / Hochschulreformkommission
Diskussion zur Studieneingangsphase, Uni HG E 11, **18.30**

SKAAL und agib
Die Dritte Welt – was geht sie mich an? Was fasziniert uns an anderen Kulturen? Schauspieler lesen Texte aus Asien, Afrika und Lateinamerika vor, StuZ, **20.00**

Musig am Määnig
Häns'che-Weiss-Quartett, untere Uni-Mensa, **20.30**

Filmpodium
Josef-von-Sternberg-Retrospektive: «The Shanghai Gesture» (USA 1941), **14.30,** «Macao» (USA 1951), **20.30**
Filme aus Nepal: «Kumari» (Prem Basnet, Nepal 1977), **17.30**

Dienstag, 29. Mai

Krankenkasse
Ord. Delegiertenversammlung der KKbH, öffentlich für alle Kassenmitglieder, Uni, alte Physiologie, Zi 27, **16.30**

Fachverein Jus
Veranstaltung mit: B. Hug, Rechtsanwältin Anwaltskollektiv, und D. Slongo, selbständige Anwältin, Uni-HG 203, **18.15**

KfF
Sitzung der Kommission für Friedensfragen des VSETH, Polyterrasse MM A 74, **18.15**

Filmstelle VSETH
«The Long Goodbye» (R. Altman, 1972), ETH-HG F1, **19.30**

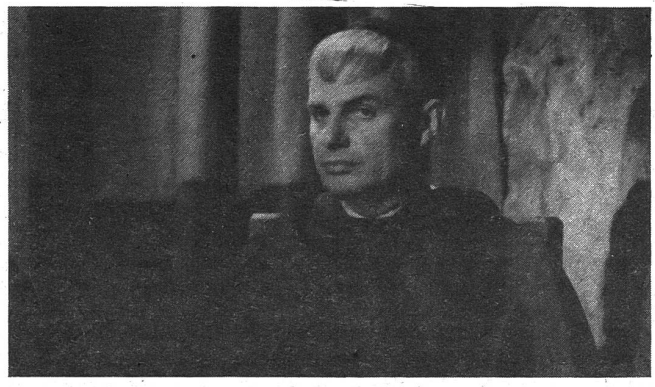
Rote Fabrik
Zischtigmusig: African Performance mit Muri Yava Matare aus Zimbabwe, Roter Ziegel, **20.30**

Filmpodium
Filme aus Nepal: «Schamanen im blinden Land I» (M. Oppitz, 1978–80), **14.30,** «Schamanen im blinden Land II» (M. Oppitz, 1978–80), **17.30**
Josef von Sternberg-Retrospektive: «Jet Pilot» (USA 1951), **20.30**

Mittwoch, 30. Mai

RSJ-Uni
Marxismus und Ökologie, Uni-HG HS 219, **12.15**

«Procès de Jeanne d'Arc» von R. Bresson, Mi 30. 5., 19.30 h



AUKO
Sitzung der Ausländerkommission des VSU, Rämistr. 66, **12.15**

Fachverein Soziologie
Von A bis Soz: Hans Hermann Hoppe: «Über die Begründbarkeit normativer Gesellschaftstheorien», Vortrag, StuZ, **14.15–16.00**
Seminar, StuZ, **17.15–19.00**

Filmstelle VSETH
«Procès de Jeanne d'Arc» (R. Bresson, 1961), ETH-HG F1, **19.30**

Aki
Nachtwallfahrt, Hirschengraben 86

Filmpodium
Josef-von-Sternberg-Retrospektive: «Jet Pilot» (USA 1951), **14.30,** «Saga of Anatahan» (Japan 1952/53), **17.30,** «The Shanghai Gesture» (USA 1941), **20.30**

Donnerstag, 31. Mai

EHG
Velotour, Auf der Mauer 6, **9.00**

Kulturfabrik Wetzikon
Vier Tage Animation ... in ganz Wetzikon: Donnerstag bis Sonntag, mit Ausstellungen, Diashows, Schreiben und Malen, Handpuppen, Beiz, Fest und anderem mehr, in fast ganz Wetzikon

Rote Fabrik
Ophelia-Variationen – Theaterstück von Christine Rinderknecht, Theatersaal, **20.30**

Filmpodium
Josef-von-Sternberg-Retrospektive: «Macao» (USA 1951), **14.30,** «Jet Pilot» (USA 1951), **17.30,** «Saga of Anatahan» (Japan 1952/53), **20.30**

Freitag, 1. Juni

AG Studentenschaft
Sitzung, Rämistr. 66, **19.00**

Rote Fabrik
Studiogruppe / Fumi Matsuda: Tanztheater «Altes Gehen», ausgeführt von acht Frauen, Theatersaal, **20.30**

demnächst

Fachverein Jus
Berufsaussichten für Jurist(innn)en:

Do., 14.6. Uni HG 103 J. Gasche, Jurist beim Baukaderverband
H. Schmidt, Anwalt, ehemals beim Beobachter / SRG

Do., 28.6. Uni HG 103 M. Maurer, Jugendanwältin
H. U. Gürber, Bezirksrichter
P. Ettler, ehemaliger Bezirksrichter

Die Veranstaltung beginnt jeweils um **18.15 h** und dauert bis ca. 20.00 h. Eintritt frei.

Demonstration gegen den Papstbesuch in Bern, am 9. Juni ab **14.30**

Kleininserate

Übernehme Schreibarbeiten. Rasche, saubere Ausführung. L. Kalik, via del Sole 22 6600 Muralto, 093 / 33 84 63

«Hol Dr en gäbige Schriibtisch und zum Riläggse en zwäge Footöi – us em Brocke-Lade Arche, Hohlstr. 485, z'Züri.» – Nähe Bhf Altstetten. Bus 31 bis Luggwegstr. – Ab 9 Uhr offen, Do bis 21 Uhr, Mo geschlossen. – Tel. 493 10 12

Kontakt Improvisation
Pfingstwochenende 9. / 10. Juni beim Engel in Ottenbach. 6 Std. / Tag Fr. 120.–. Anmeldung (bis Ende Mai) an: Martin Sawers, Tel. 463 12 03. Bei Abwesenheit Telefonbeantworter.

Kleininserate erscheinen nach Eingang des nötigen Betrages in Banknoten, Briefmarken oder auf PC 80-26209. Die ersten 36 Anschläge kosten 10 Fr. Jede weiteren 36 Anschläge (inkl. Leerstellen) kosten 2 Fr. (Chiffregebühr: 5 Fr.).

kurz und so

AUKO
Die Ausländerkommission des VSU sucht neue Mitarbeiter/-innen. Tel. 69 31 40 oder auf dem VSU-Büro vorbeikommen.

Gute Idee
Eine nachahmenswerte Idee hatten die Teilnehmer/innen des freien Tutorates über P.P. Zahl, das im letzten Semester bei den Germanist(inn)en stattfand. Sie spendeten die paar Hundert Franken Tutor(inn)enlohn dem nicaraguanischen Volk, das auf jede Art von Unterstützung angewiesen ist.

Tumb ist er, der Uni-Computer. Wieso wir das wissen? Da wollte eine Studentin, nachdem sie schon eingezahlt hatte, noch nachträglich die freiwilligen Beiträge einzahlen. Und das hätte ihn anscheinend überfordert, er konnte das nicht nachholen. Wurde der Studentin wenigstens von offizieller Seite gesagt.

"MUSIG AM MÄÄNTIG"

Mo. 28. Mai 20³⁰ Untere Mensa Uni Zürich
HÄNS'CHE WEISS QUARTETT
Häns'che Weiss gtr, Vano Bamberger gtr, Martin Weiss viol, Vali Mayer b
Fr. 12.-/15.-

Mo. 4. Juni 20³⁰ StuZ, Leonhardstr. 19
Harald **HÄRTER** gtr, Wieten **WITO** b, Serge "Jojo" **MAYER** dr, Roland **PHILIPP** sax
Fr. 10.-/12.-

Mo. 18. Juni 20³⁰ StuZ, Leonhardstr. 19
GOGAM
Hans Kennel tp, Peter Frei b, Thomas Gruenwald sax, Peter Schmidlin dr, Klaus Koenig p
Fr. 10.-/12.-

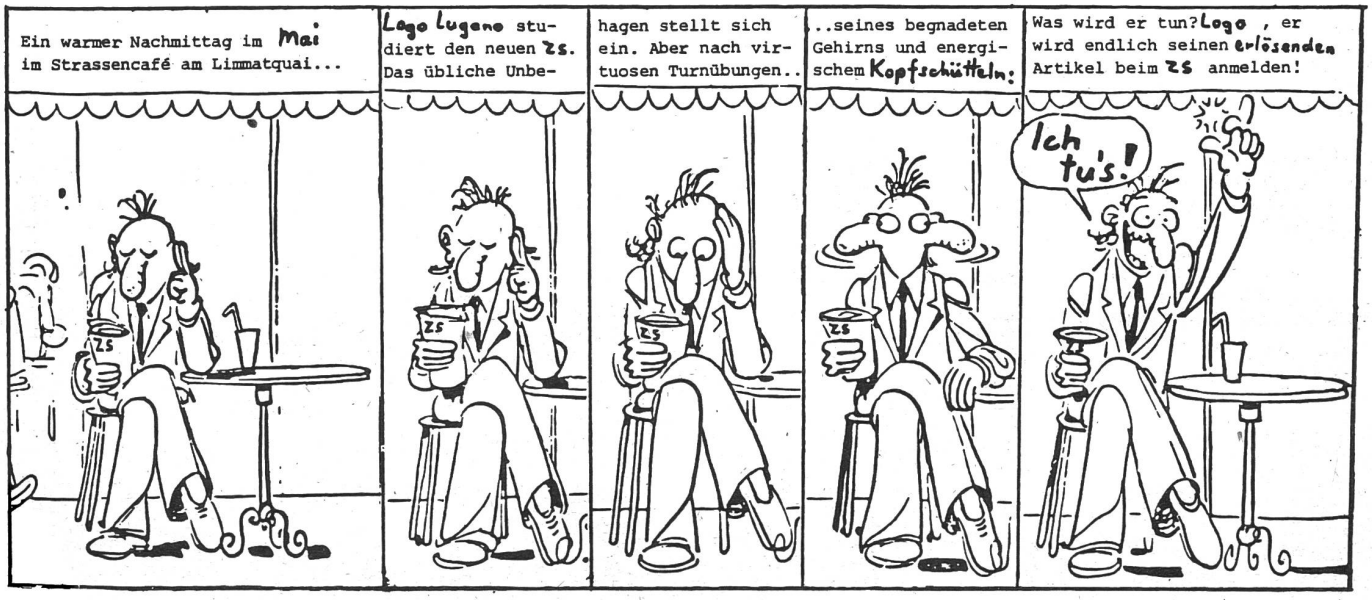
Mo. 2. Juli 20³⁰ StuZ, Leonhardstr. 19
VALERIE WELLINGTON & the International Blues Band
Valerie Wellington voc, Wolfgang Gleixner b, Gary Wiggins ts, George Greene dr, Chris Rannenberg p
Fr. 10.-/12.-

Mo. 9. Juli 20³⁰ Untere Mensa Uni Zürich
DAVE HOLLAND GROUP
Kenny Wheeler tp, flh, Dave Holland b, Steve Coleman as, Marvin Smitty Smith dr, Julian Priester tb

Vorverkauf: Nina's Jazz & Blues, Froschaugasse 8; Voxpop, Stauffacherstr. 115; Uni-Kiosk, Zentralstelle der Studentenschaft; Polybuchhandlung, ETH Zentrum

Kulturstelle VSETH/VSU, Leonhardstr. 15, 256 42 94

EINMALIG!



Filmstelle VSETH zeigt:

Sondervorstellung

Persona

von Ingmar Bergman (Schweden 1966), mit Liv Ullmann, Bibi Andersson, Margaretha Krook und Gunnar Björnstrand. Am **Mo., 28. Mai,** um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F1.

Eine berühmte Schauspielerin, an psychosomatisch bedingter Stummheit erkrankt, verbringt ihre Kur in einem einsamen Haus am Meer, in der Obhut einer Krankenschwester. Die beiden Frauen sind durch gegenseitige Abhängigkeit verbunden und wechseln dauernd ihre Beziehung zueinander, ja sogar ihre Identitäten: Es gibt Momente, in denen die beiden Frauen nicht mehr zu unterscheiden sind, und die Demontage ihres Selbsts führt zwar möglicherweise zur Befreiung, folgerichtig aber auch zur (Selbst-)Zerstörung.

Ingmar Bergman realisierte dieses in sich geschlossene, unheimlich dichte und in seiner Dichte unheimliche Werk als Kammerspiel, er eliminierte alle Nebenfiguren, sogar alle nebensächlichen Möbel. Die Frauen bleiben unter sich und bewegen sich in Räumen, die klinisch saubere Gehäuse sind. Und doch nimmt das Halbdunkel, in dem sich das zwischenmenschliche Psychodrama abspielt, dem Ganzen die Strenge, und eine meisterhafte Bildsprache nimmt den Zuschauer völlig gefangen – die Identifikation ist total.

Robert Altman

The Long Goodbye

USA 1972, mit Elliott Gould, Nina van Pallandt, Sterling Hayden und Mark Rydell. Am **Di., 29. Mai,** um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F1.

Terry Lenox ist auf der Flucht vor der Polizei. Philip Marlowe fährt ihn – seinen alten Bekannten – zur mexikanischen Grenze. Jemand will ihm den Mord an seiner Frau in die Schuhe schieben. Als Marlowe nach Los Angeles zurückkehrt, wird er verhaftet und verhört. Kaum auf freiem Fuss, erfährt er vom Selbstmord Lenox' und wird von Gangstern verprügelt. Am Ende der mysteriösen Geschichte muss Marlowe erkennen, dass er von einem vermeintlichen Freund gründlich missbraucht worden ist – seine Reaktion ist blosse Rache.

Mit «The Long Goodbye» wollte Altman dem Mythos der berühmten Privatdetektiv-Figur von Raymond Chandler den Garaus machen. Marlowe erscheint nicht mehr als der coole Draufgänger, sondern als abgetakelter, vertrottelter, vergesslicher Mann, dem es nicht einmal gelingt, seine eigene Katze zu überlisten, der weder die nackten, yogabetreibenden Nachbarinnen versteht noch den Oeko-Freak von nebenan. «Die Zeit der *'Big Shots'* ist vorbei», sagt Altman – die Unmoral der Welt manifestiert sich nicht mehr so sehr in grossen verbrecherischen Taten, sondern in der kleinen, schäbigen Gier und Verkommenheit. So wie der Marlowe von einst als «Tough Guy» das Produkt der Depressionszeit und des Zweiten Weltkriegs war, so ist Altmans Marlowe der verunsicherte, verlorene Individualist der siebziger Jahre, dem kein Glaube an den einzigartigen Helden auf die Sprünge hilft.

Robert Bresson

Procès de Jeanne d'Arc

Frankreich 1961 mit Florence Carrez, Jean-Claude Fourneau, Marc Jacquier. Am **Mi., 30. Mai,** um 19.30 Uhr im Studentischen Zentrum an der Leonhardstr. 19. **Im Vorprogramm:** *La rivière du Hibou»* von Robert Enrico (1961).

Nicht das kriegerische, ruhmreiche, sagenumwobene Leben der Jeanne d'Arc (1412–1431) wird in diesem Film von Robert Bresson aufgerollt. Sein Werk zeigt vielmehr die letzten drei Monate ihres Lebens: ihre Gefangenschaft und der Prozess mit dem unausweichlichen Ende auf dem Scheiterhaufen. Bresson stützt sich dabei auf die protokollierten, authentischen Aussagen von zeitgenössischen Zeugen.

Jeanne d'Arc hatte massgeblichen Einfluss auf die französischen Erfolge im Hundertjährigen Krieg gegen England. Sie war es, die den französischen König *Karl VII* zur Krönung in Reims führte, und um den französischen König blossstellen zu können, musste die Kirche Jeanne der Hexerei überführen. Bresson nimmt nun den damals üblichen Inquisitionsprozess aufs Korn, demonstriert die Unvereinbarkeit der beiden Welten – hier die allmächtige Kirche, repräsentiert durch gebildete, verbildete, in Fangfragen geschickte Rhetoriker, dort die selbstsichere, um ihr Recht und ihren Rückhalt im Volk wissende junge Frau. Bresson glaubt, den Grund für Jeannes Heroismus (sie ist heute die Nationalheldin Frankreichs) gefunden zu haben: ihr Wille, der Justizmühle, dieser Vertreterin der Herrschaftsmacht, zu trotzen.

Musig am Määntig siehe S. 7

Achtung: Der/die näxte ZS ist eine Doppelnummer. D. h., dass alles, was bis und mit 15. Juni läuft, bis spätestens Mittwoch, 30. 5., 11.00 h (unerbittlich) im Büro angekündigt werden muss. Zürcher Student(in), Leonhardstr. 15, Tel. 69 23 58